

Freundschaft

Herausgegeben von
"SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Sonntag, 25. Juni 1967
2. Jahrgang Nr. 125 (383)

Preis
2 Kopeten

Den Frieden in Nahost wiederherstellen!

In der Sowjetunion dauern Kundgebungen der Solidarität mit dem gerechten Kampf der Völker der arabischen Länder an, die Opfer der Aggression seitens Israel geworden sind. Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellte, Vertreter der Intelligenz billigen den Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU über die Politik der Sowjetunion im Zusammenhang mit der Aggression Israels im Nahen Osten und unterstützen die Position der sowjetischen Delegation auf der außerordentlichen Tagung der UNO-Vollversammlung.

ALMA-ATA

„Es ist uns allen klar, daß die Männer, die von den USA-Diplomaten und ihren Handlangern auf der außerordentlichen Tagung der UNO-Vollversammlung in New York unternommen worden sind, die Legitimierung der Eroberung fremden Bodens durch Israel verfolgen“, erklärte auf der Kundgebung des Kollektivs des Autoparaturwerks die Normiererin W. Kalina. Die Leiter der Delegationen von sozialistischen Ländern haben diese schmutzigen Machinationen entlarvt. Wir fordern einen unverzüglichen Abzug der Besatzungstruppen von den okkupierten Territorien und den Ersatz des Schadens, den sie den arabischen Völkern zugefügt haben.“

LENINGRAD

Der heimtückische Überfall Israels auf die arabischen Länder ist ein Glied der allgemeinen Kette von aggressiven Ränken des internationalen Imperialismus. Das war der Grundgedanke der Reden auf der Kundgebung im Werk „Elektropilz“.

In der Resolution, die auf der Kundgebung angenommen wurde, heißt es, daß die Mitarbeiter des Werks den Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU über die Politik der Sowjetunion im Zusammenhang mit der Aggression Israels im Nahen Osten mit großer Befriedigung aufgenommen haben. Eine Resolution zur Unterstützung der arabischen Länder nahmen auch die Teilnehmer der Kundgebung an, die im wissenschaftlichen For-

LEININGRAD

schungsinstitut für Technologie des Maschinenbaus stattfand.

„Das Plenum des ZK der KPdSU“, erklärte der Hallenmeister W. Bugal, „äußerte das, was alle Sowjetmenschen denken. Darin kam mit neuer Kraft die unzerbrechliche Einheit von Partei und Volk zum Ausdruck. Wir werden auf die blutige Verschwörung der Imperialisten, die es wieder versuchen, den Ländern der arabischen Welt das Kolonialjoch aufzuzwingen mit unserer hohen Wachsamkeit und hingebungsvollen Arbeit antworten.“

Das Plenum des ZK der KPdSU erklärte der Hallenmeister W. Bugal, „äußerte das, was alle Sowjetmenschen denken. Darin kam mit neuer Kraft die unzerbrechliche Einheit von Partei und Volk zum Ausdruck. Wir werden auf die blutige Verschwörung der Imperialisten, die es wieder versuchen, den Ländern der arabischen Welt das Kolonialjoch aufzuzwingen mit unserer hohen Wachsamkeit und hingebungsvollen Arbeit antworten.“

KARATAU (GEBIET DSHAMBUL)

„Die israelischen Landräuber und ihre amerikanischen Drahtzieher haben sich bei ihrem Anschlag auf die Unabhängigkeit der arabischen Staaten verrechnet“, sagte auf der Kundgebung der Abtaufbrigadier des Bergwerks „Molodjostny“ A. Tschobolajew. „Wir billigen die sicheren und entscheidenden Aktionen des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung, die auf die Einstellung der Aggression Israels abzielen.“

BLAGOWESTSCHENSK

Vor Schlichtbeginn versammelten sich die Mitarbeiter des Blagowestschensker Autobusdepots zu einer Protestkundgebung gegen die Aggression Israels. Die Kriegshandlungen im Nahen Osten wurden hauptsächlich im Ergebnis von schnellen, entschiedenen und gemeinsamen Aktionen der Sowjetunion und anderer sozialistischen Staaten eingeleitet“, sagte der Schlosser G. P. Morosow. „Wie Sturmellaute erklingt die einmütige Forderung der Sowjetmenschen — die Truppen Israels von den besetzten Territorien unverzüglich abzuziehen und den ganzen Schaden, den die Aggressoren der VAR, Syrien und Jordanien zugefügt haben, zu ersetzen.“

Auf der UNO-Vollversammlung

Die UNO-Vollversammlung setzt die Diskussion über Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression und sofortigen und bedingungslosen Abzug der Truppen des Aggressors aus den besetzten Gebieten fort.

Morgensitzung am 23. Juni

Am 23. Juni wurde auf der Vollversammlung mitgeteilt, daß die israelischen Aggressoren im okkupierten Teil Jordaniens Exzesse verübten und bereits 150 000 arabische Einwohner aus Westjordanien vertrieben haben. Diese Erklärung machte Mohammed al Kuni, der Vertreter der VAR, Er rief die Sondertagung auf, die Handlungsweise Israels als grobe Verletzung der Resolutionen der Vollversammlung und des Sicherheitsrats zu verurteilen, von der israelischen Regierung zu verlangen, daß sie von solchen Akten sofort Abstand nimmt, die vertriebenen Einwohner zurückführt und ihnen den verursachten Schaden ersetzt.

Der afghanische Ministerpräsident Mohammed Hasim Mahmandwal versicherte die Delegation des arabischen Ostens, daß Afghanistan voll und ganz an ihrer Seite steht. Mahmandwal forderte die sofortige Einstellung der Willkürakte und Gewalttätigkeiten gegen die arabische Bevölkerung in den okkupierten Gebieten, den unverzüglichen und bedingungslosen Rückzug der israelischen Truppen hinter die Waffenstillstandslinie.

die arabischen Länder unterstützte faktisch die BRD.

T. J. Kisselew wies empört den Vergleich zurück, zu dem sich der israelische Außenminister Eban verlegen hatte: Eban versuchte die Aggression Israels mit der großen Schlacht des Sowjetvolkes bei Stalingrad zu vergleichen. Der belorussische Vertreter sagte: Dieser Vergleich kommt einer Beleidigung jener gleich, die selbsts gegen die faschistische Pest gekämpft und dadurch alle Völker, auch die jüdische Bevölkerung, vor Versklavung und Vernichtung gerettet haben.

Der Vorsitzende des Ministerrats der Belorussischen SSR stellte fest, daß der Resolutionsentwurf der USA-Delegation das Streben verrät, die Vollversammlung von dem Hauptziel abzulenken.

Er rief die Vollversammlung auf, den sowjetischen Resolutionsentwurf zu akzeptieren, die Handlungen Israels als einen Aggressionsakt entschieden zu verurteilen und zu verlangen, daß Israel sofort und bedingungslos alle Truppen aus der VAR, Syrien und Jordanien hinter die Waffenstillstandslinie abzieht.

Danach sprach der kanadische Außenminister Martin. Er legte den Standpunkt seiner Regierung dar, der bereits aus den Erklärungen des kanadischen Vertreters im Sicherheitsrat bekannt ist. Der kanadische Vertreter hat dort die Manöver der USA und Großbritannien aktiv unterstützt. Mit der Teilnahme an der Vollversammlung auf, sich „praktischen Fragen“ und der Beseitigung der Ursachen militärischer Konflikte zuzuwenden. Er wandte sich gegen den sowjetischen Resolutionsentwurf und bezeichnete ihn als einseitig.

Sverker Astrom (Schweden) erklärte, die Vollversammlung müsse die Treue zu dem Prinzip bekräftigen, daß militärische Eroberungen, Okkupationen und Annexion nicht berechtigen. Nichtsdestoweniger unterstützte er nicht die Idee, Israel als Aggressor kategorisch zu verurteilen.

Als letzter in der Vormittagsitzung sprach der Vorsitzende des Ministerrats Rumäniens, Ion Georgehe Maurer.

Nachmittagsitzung am 23. Juni

Auf der Nachmittagsitzung der UNO-Vollversammlung vom 23. Juni ergriffen die Vertreter Ungarns, Guineas, Polens, Indonesiens und Kubas das Wort. Als erster sprach der Vorsitzende des Ministerrats der Volksrepublik Ungarn, Jenos Fuchs. Er betonte, gerade die Verschärfung der Aggressionspolitik der Westmächte, in erster Linie der USA, habe die israelische Aggression ermöglicht. In der sowjetischen Delegation der USA schon seit Jahren mitten in einer schändlichen Aggression gegen das heldenhafte Volk Vietnam, das sein Land verteidigt. Unter Verletzung sämtlicher Normen des Völkerrechts intensivierte die USA jeden Tag die barbarischen Luftangriffe und bedrohen den Weltfrieden. „Sie hätten sich das Recht auf einseitige Einmischung angetmaßt. Die USA unterwerfen ganz offen die reaktionären Regime im Süden Afrikas.“

Jenos Fuchs wies den amerikanischen Resolutionsentwurf zurück. In der Frage der Verantwortung für die Aggression umgehe und das Fortdauern der Okkupation der besetzten Terri-

torien billige. Er forderte die Delegierten auf, den Resolutionsentwurf der Sowjetregierung zu unterstützen und auf seiner Grundlage einen dauerhaften Frieden für die Völker des Nahen Ostens zu sichern.

Der Außenminister der Republik Guinea Beavogui wandte sich an die Vollversammlung mit dem Appell, unverzüglich alle Folgen der israelischen Aggression zu beseitigen. Die guineische Delegation unterstütze rückhaltlos den sowjetischen Resolutionsentwurf.

Der Vorsitzende des Ministerrats Polens J. Cyrankiewicz verurteilte auf das Schärfste die Erklärungen Israels, es werde den Beschlüssen der UNO nicht Folge leisten, selbst wenn sie von allen Mitgliedsstaaten der UNO angenommen worden sollten.

Es sei Pflicht der Vollversammlung, den Aggressor zu brandmarken, ihm den Rückzug auf das eigene Territorium nahelegen und ihn dazu zu bringen, daß er für den Schaden aufkomme und die Folgen der Aggression beseitige. Deshalb werde die polnische Regierung den von der Regierung der Sowjetunion vorgelegten Resolutionsentwurf unterstützen.

Der Leiter der polnischen Delegation mißbilligte die Versuche der USA und Englands, über ihre Mitterschaft an Aggressionsaktionen im arabischen Osten hinwegzutäuschen.

Am Schluß sagte Josef Cyrankiewicz, der Konflikt im Nahen Osten sei ohne Zweifel ein Bindeglied in der langen Kette von Einmischungsversuchen gegenüber anderen Staaten: von Druck, Unterstützung der Aggression, Organisierung von Staatsstreichen, Abwürfung antiimperialistischer Tendenzen in einzelnen Ländern und Gebieten. Diese USA-Politik, die den Prinzipien der friedlichen Koexistenz diametral entgegengesetzt sei, komme am deutlichsten in der Aggression der USA in Vietnam, die als Ermutigung für die Aggression im Nahen Osten diene, zum Ausdruck.

Der indonesische Außenminister Adam Malik unterstützte die Forderung, daß alle israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten der VAR, Syriens und Jordaniens sofort und bedingungslos in die Positionen zurückgeführt werden, die sie vom 6. Juni besetzt hielten. Die territoriale Expansion durch Aggressions- und Eroberungsakte könne weder juristisch noch moralisch gerechtfertigt werden.

Der Vertreter Kubas Alarcón de Quesada betonte die Aggression Israels gegen die VAR, Syrien und Jordanien sei Teil der Globalstrategie des USA-Imperialismus, die sich gegen die um ihre Unabhängigkeit ringenden Völker richtet. Israel spiele die Rolle eines willfährigen Instruments des Imperialismus, dieser Staat habe ein „Recht“ auf erbarmungslose Eroberung proklamiert und über dieses „Recht“ gegenüber den Nachbarvölkern

Der Vertreter Kubas fügte hinzu, der Aggressor, der mit der Unterstützung der Imperialisten und der 6. USA-Flotte rechnet, versuche jetzt, in den besetzten Gebieten Fuß zu fassen. Die kubanische Delegation verlangte, die Aggressorentruppen unverzüglich aus den besetzten Gebieten wegzuführen.

Die nächste Sitzung der Vollversammlung ist für den 26. Juni angesetzt.



BRAZZAVILLE. In Kenia (Kinshasa) ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, mit der bezweckt wurde, die Wirtschaft der reichen Provinz Katanga lahmzulegen. Die Untersuchungsorgane stellten fest, daß die Fäden des Komplotts nach Madrid führen, wo sich ihr Verräter des kongoleischen Volkes Moise Tshombe verschanz hat, sowie nach Brüssel und nach Rhodesien Jan Smiths.

DAMASKUS. Hier wurden der Major Selim Hatun und der ehemalige Sicherheitschef von Aleppo Badr Juma verhaftet, die nach der gescheiterten regierungsfeindlichen Verschwörung am 3. September 1966 in die Emigration gingen. Die Beldan sind während der israelischen Aggression illegal nach Syrien zurückgekehrt, um die Regierung zu stürzen. Nach der Untersuchung werden sie vor Gericht gestellt.

BEIRUT. „Die israelischen Aggressoren schonen weder Kinder, Frauen, noch Greise. Die israelischen Soldaten töten Kinder vor den Augen der Mütter und schossen dann Erwachsene nieder“, berichtet ein Augenzeuge der Verbrechen der israelischen Okkupanten auf jordanischem Boden in den Spalten der libanesischen Zeitung „Al Anwar“.

Der Augenzeuge sagte aus: „Die israelischen Soldaten sprengen Häuser mit Menschen in die Luft. Die Okkupanten mißhandeln Einwohner, plündern Kaufhäuser und stecken sie in Brand“. Ähnliche Grausamkeiten gab es auch in den jordanischen Städten Jenin, Tulkarm und Kalkilya.

AMMAN. In Jordanien sind am 23. Juni HILADLADEN getroffen, die der Verband der Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds der Sowjetunion und das Friedenskomitee dem jordanischen Roten Halbmond sendet. Es handelt sich um Arzneimittel, Wäsche, Schlafdecken, Zelte, Kondenzmilch und andere Gegenstände, die das jordanische Volk sehr benötigt.

LENINGRAD. Im Laufe von drei Tagen erörterten die Abgeordneten des England, der UdSSR, Frankreich, der BRD und der Schweiz Probleme der Entwicklung der Kraftwirtschaft. Die Sitzung der Arbeitsgruppe eines Komitees der internationalen Hochspannungskonferenz (Cigre) hat hier ihre Arbeit abgeschlossen.

Es wurden Meinungen über Fragen der Projektierung, Herstellung und des Betriebs größter Turbogeneratoren ausgetauscht.

MOSKAU. „Die sowjetischen Jungen und Mädchen pflegen gegenwärtig Kontakte zu über 1 300 Jugend- und Studentenorganisationen in 120 Ländern“, teilte der Sekretär des ZK des Komсомоl Boris Pastuchow auf einer Pressekonferenz in Moskau mit.

BERLIN. Hier ist eine Delegation der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR unter Leitung von dem Vorsitzenden des Vorstands der Gesellschaft, dem Schriftsteller K. A. Fedin, eingetroffen. Die Gäste werden an der Feier des 20-jährigen Jubiläums der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft teilnehmen.

Herzlicher Abschied

KAIRO. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny besichtigte am 23. Juni vormittags die ägyptische Hauptstadt, ihre Kulturinstitutionen und historischen Denkmäler.

Auf der Rundfahrt durch die Stadt wurde der sowjetische Gast von dem Vizepräsidenten der VAR Ali Sabry begleitet.

N. V. Podgorny wurde überall herzlich bewillkommen. Die Bevölkerung Kairos brachte ihre heißen Sympathien für die Sowjetunion und ihr Volk zum Ausdruck.

Die Verhandlungen N. V. Podgorny-Nasser nahmen ihren Fortgang.

KAIRO. (TASS). Das Volk der Vereinigten Arabischen Republik

verabschiedete sich am 24. Juni herzlich von dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, der hier an der Sondertagung der UNO-Vollversammlung teilnimmt, traf am 23. Juni in Glasthorb in der

Um 9.45 Uhr fährt der Wagen mit N. V. Podgorny und Nasser vor das Flughafengebäude vor. Es werden die Staatshymnen der UdSSR und der VAR gespielt.

Nach dem Abschieden einer Ein-

renformation nimmt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR herzlichen Abschied von Präsident Nasser und anderen führenden Persönlichkeiten der Vereinigten Arabischen Republik.

Um 10.20 Uhr steigt die „IL-18“ von der Rollbahn des internationalen Flughafens Kairo auf.

Zusammenkunft A. N. Kossygin mit Johnson

New York. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, der hier an der Sondertagung der UNO-Vollversammlung teilnimmt, traf am 23. Juni in Glasthorb in der

Nähe von New York (Staat New Jersey) mit dem Präsidenten der USA Johnson zusammen. Die Zusammenkunft fand auf Vorschlag Johnsons statt.



Appell der Sowjetschriftsteller

MOSKAU. (TASS). Die sowjetischen Schriftsteller orderten ihre ausländischen Kollegen auf, gegen die faschistische Willkür in Griechenland aufzutreten und die Freiheit der verfolgten griechischen Kulturschaffenden zu verteidigen.

Die Schriftsteller haben am Freitag auf einer Kundgebung in Moskau eine Resolution beschlossen, in der festgelegt ist, daß der monarchofaschistische Putsch in Griechenland ebenso wie der Krieg in Vietnam, die israelische Aggression und die Provokationen gegen das Freiheitskämpfer Kubas Guevar einer Kette sind. Wir verurteilen zornvoll den faschistischen Putsch in Griechenland und seine grausamen Folgen. Heißt es in der Resolution.

Der Dramatiker Alexei Arbusow, von dem ein Werk in Griechenland aufgeführt wurde, sagte: „Wir müssen uns anstrengen, um den Ge-

lahrenherd auf griechischem Boden zu besitzigen.“

„Wenn die Völker in der höchst komplizierten Situation von heute Griechenland vergessen und den faschistischen griechischen Militärs nicht zum Rückzug zwingen werden, können sie am Rand eines dritten Weltkriegs gelangen“, sagte Sergej Smirnow, Leninpreisträger, der vor 2 Jahren in Griechenland war.

Der griechische Dichter Kostas Kozias, der unlängst das Heimatland verlassen mußte, um der Verhaftung zu entgehen, qualifizierte den Putsch als eine im Laufe von mehreren Jahren vorbereitete Aggression neuen Typus. Er sagte: „Es ist an der Zeit, eine antifaschistische Front in Europa zu bilden, antifaschistische Kontakte zu verstärken, um die Völker Europas im Kampf gegen die nazistische Gefahr zu vereinen.“

IN JUT-ILIM. Wo das dritte Wasserkraftwerk der Angara hier gebaut wird, herrscht zeltweiliger Stillstand.

Die Angara, die im April den oberen Fangdamm durchbrochen hatte, hat sich beruhigt. Die Bauarbeiten, die die die Verarbeiten des Fangdamms schlossen, haben die Aufregungen und schlaflosen Nächte hinter sich. Neue Arbeiten stehen bevor, der Ober- und der Angaramm müssen verstärkt, der Unterdamm aufgeschüttet werden.

„Diese Arbeiten sollen bis September beendet sein, dann ist für Wasser aus der Baugrube zu pumpen.“

UNSER BILD: Ansicht auf den oberen Fangdamm der Baugrube vom Tolstoj-Kap. Unterhalb der Himmündung in die Angara wird das Ust-Ilimer Wasserkraftwerk mit einer Kapazität von 4,5 Millionen Kilowatt errichtet.

Foto: A. MAKAROW (APN)

Der Brigadier und seine Brigade

ERSTMAL kam ein hochgewachsen, kräftiger Mann in das Kommissionsgeschäft, beschaute unmissverständlich die zum Verkauf ausgestellten Möbel. Vor einem großen, altmodischen Pfeilerspiegel blieb er stehen und betrachtete ihn aufmerksam. Er bezahlte den Spiegel, sagte zu den Verkäufern: „Ich komme sofort zurück“ und verließ das Geschäft. Bald kehrte er mit einer Handtasche wieder. Zum nicht geringen Erstaunen der Kunden leerte er den Spiegel auf den Fußboden und sagte den Rahmen vom Nachtschiff ab. Als er damit fertig war, wickelte er den Spiegel samt Rahmen in ein Tuch und ging, den abgetragenen Nachtschiff zurücklassend, weg.



stellung der Baumaterialien, besonders von Holz. Ungeduldet der ungenügenden Bedingungen neben sich unsere Arbeiter sehr viel Mühe. Die Maurer Tachsch Baetow und Eduard Steiger, der Verputzer Alexej Schidajew, der Anstreicher Islem Adilow überboten jeden Monat ihr Soll.

„Das war ein sehr guter Spiegel“, sagt Georg Stumpf lachend. „Ich hatte schon lange nach einem neuen gesucht. Und das andere interessierte mich wenig; alles, was es in meinem Hause aus Holz gibt, mache ich selber.“

„Doch besonders gut arbeitet unsere Tischlerbrigade“, fährt Wladislaw fort. „Sie wird von Georg Stumpf geleitet. Er hat die höchste Lohnstufe eines Tischlers. Damit läßt sich wohl auch erklären, daß seine gesamte Produktion von bester Qualität ist. Er ist anscheinend an das genaue Bearbeiten gewöhnt. Hier in unserer Werkstatt kann Georg Stumpf natürlich seine Kunst nicht breit entfalten, wir sind immerhin eine Baueinrichtung. Aber zu Hause... Sie haben hoffentlich gesehen, was er alles anfertigen kann.“

„Als dieser Pfeilerspiegel fertig war“, erzählt Georg Stumpf, „sahen unsere anderen Möbel neben ihm sehr unansehnlich aus. Da mußte ich neue, dazu passende machen.“

Die Tischlerbrigade ist fast eine Familienbrigade: außer dem Brigadier gehören ihr Stumpfs Söhne Arno und Arno, der Tischler Arno Asmus an. Das ist ein einziges und arbeitsames Kollektiv. Jedes Brigademitglied arbeitet ausgezeichnet.

Jetzt sind schon einige Stücke fertig, darunter ein Kleider- und ein Bücherschrank. Auch hier spielt man in jedem Möbelstück originelle Phantasie. Man spürt, daß derjenige, der diese Möbel machte, nicht nur Gebrauchswerte verfolgte. Deshalb verläßt einen in der Wohnung Stumpfs nicht das Gefühl, sich auf einer Ausstellung zu befinden. Die Möbel nimmt man nicht als Alltagsgebrauchsartikel, sondern als ausgezeichnete Kunstwerke auf.

Den Brigadier selbst kann man wohl nicht genug loben: er hat goldene Hände und einen hellen Kopf. Er ist nicht nur ein guter Fachmann, sondern auch einer der besten Rationalisatoren des Sowchos. Er brachte eine alte Werkbank für Metallbearbeitung in Ordnung und bearbeitet jetzt darauf die Holzleiste. Im Sommer ist es in der Tischlerwerkstatt sehr heiß. Eine gewöhnliche Lüftungsanlage hatte wenig Effekt. Da machte Georg Stumpf aus Holz eine Art Luftschraube, schloß sie an einen Elektromotor an und jetzt wird die Werkstatt gut gelüftet. Auch die Hobelbank vervollständigte er.

Schrittmacher im Reisanbau

Der Kolchos „Gigant“ gilt schon lange als der beste Reisanbauwirtschaft im Gebiet. Seine Reisanlagen nehmen eine Fläche von 1250 Hektar ein. Im vorigen Jahr brachte der Reisanbau dem Anbau eine Million Rubel Einkommen. Von Jahr zu Jahr steigt die Ackerbaukultur, wachsen die Reiserträge. Allein in den letzten zwei Jahren ist der Reisertrag um 13,5 Zentner je Hektar gestiegen. 1966 betrug er 43,5 Zentner Silberkorn je Hektar.

Der Moor Roman Chan, Albert Reimor, Kim Tschun und Rafael Schuch. Gut entwickelt ist auch die Viehzucht, die jährlich ebenfalls bis eine Million Rubel Einkommen bringt. Die Viehzüchter haben den Halbjahrplan für Milchkühe am 14. Juni erfüllt.

Das stabile Anwachsen der Einkommen ermöglichte es, die materiell-technische Basis der Wirtschaft zu verstärken. Gegenwärtig hat der Kolchos 89 Traktoren und 36 Lastwagen. Große Mittel werden für die Bebauung und

Reine Saaten Die Mitglieder der zweiten Traktoren- und Feldbrigade des Kolchos „Saria“, Rayon Krasnoarmeik, führten in den besten agrarischen Regionen einen Maisanbau im Quadratnetverfahren auf einer Fläche von 330 Hektar durch. Nach der Aussaat wurde das Maisfeld mit Ringelwalzen abgewalzt. Dies trug zum besseren Keimen bei. Es entstanden genaue Quadrate.

Kraftwagen in der Stadt der Zukunft

Im laufenden Planjahr wird in der UdSSR die Produktion von Kraftwagen von Personenkraftwagen jährlich gesteigert. Um möglichen Verkehrsstörungen vorzubeugen, suchen die Projektanten in Moskau, Leningrad und mehreren anderen Millionenstädten nach optimalen Varianten des Verkehrs im Stadtgebiet.

Reine Saaten (cont.) Die Mitglieder der zweiten Traktoren- und Feldbrigade des Kolchos „Saria“, Rayon Krasnoarmeik, führten in den besten agrarischen Regionen einen Maisanbau im Quadratnetverfahren auf einer Fläche von 330 Hektar durch.

Eine dieser Varianten wird in der vorliegenden Reportage beschrieben.

Die Straße einer modernen Großstadt, mit ihrem dynamischen Rhythmus und intensivem Verkehr, bereitet den Einwohnern, Ingenieuren und örtlichen Sowjets viel Sorgen. Wenn auch im Städtebau der letzten 15 bis 20 Jahre eine vollständige Revision aller Kanons zu verzeichnen ist, was sich durch einen gewaltigen Zustrom von Kraftwagen in die Städte erklären läßt, bleibt die Frage nach dem Verhältnis zwischen den im Stadtverkehr einzusetzenden Fahrzeugen in mancher Hinsicht noch ungeklärt. Betrachtete man im Westen noch bis vor kurzem die privaten PKW als das einzige aussichtsreiche Verkehrsmittel, so zweifelt nun kein Mensch daran, daß auf diesem Wege keine Lösung, sondern vielmehr eine Zuspitzung des Problems zu erwarten ist.

Seite 2

FREUNDSCHAFT

Erfahrung bringt Erfolg

In die Viehzucht kam Joseph Kunz vor 17 Jahren. Obzwar er diesen Beruf zufällig wählte, heuert er es nicht, daß er sich für das unruhige in vieler Hinsicht nicht leichte Schicksal eines Viehzüchters entschied.

„Die Arbeit ging bei uns nicht schlecht vonstatten“, erzählt er, „wir warteten auf noch bessere Erfolge. Trotz der Krankheit haben unsere Viehzüchter nicht schlecht gearbeitet. Sie brachten es zustande, die allermodernsten Geräte zu beschaffen, die die höchsten Gewinnschancen bei der Jungviehmast im Sowchos zu erzielen.“

bleibt, wurde mir klar, daß dies ein gewöhnlicher Auftrag für den Kommunisten ist, dem man vertraut und von dem man weiß, daß er einen Umschwung herbeiführen kann.

Nicht jeder sieht das Werden des Tages. Zu dieser Zeit schläft das Dorf noch. Dieser stört die Ruhe der Natur. Der Zootechniker ist in dieser Zeit schon auf den Beinen.

Seither ist ein Jahr vergangen. Im Leben gibt es nicht selten Verdrüß, jedoch aus einer beliebigen schlechten Lage muß man vor allen Dingen den vernünftigsten Ausweg finden. Damals fand ihn Joseph Kunz recht bald. Er verstand es, die Arbeit des Kollektivs so zielstrebig zu organisieren, daß jeder die Verantwortung für den Erfolg der allgemeinen Sache fühlte.

Der Lenin-Sowchos wurde in den letzten Jahren mit der Erfüllung der Pläne der Viehzuchtproduktion nicht fertig. Dafür aber wurde im ersten Quartal dieses Jahres fast in drei Monaten des Vorjahres und der Quartallplanungsplan für Fleisch im Verlaufe von zwei Monaten erfüllt. Das ist kein Zufall. Reiches Futter, Mechanisierung, gute Arbeitsorganisation, Einhaltung der Fütterationen, Pflege der Tiere — in all dem spürt man die Hand eines guten Wirts. Er hat sich noch nicht ganz an die Wirtschaft, an ihre Menschen und an seine neuen Pflichten gewöhnt, doch er weiß: Die Reiche eines Oberzooteknikers sind groß, aber die Hauptsache sind seine Pflichten.

„In der Sowchosabteilung geschah ein Unglück — unter den unlängst gekauften Rassenfärsen verbrütete sich die Brucellose, an der auch bald das andere Vieh erkrankte. Man war gezwungen, unverzüglich einen Teil der Melkerherde auf einen anderen Platz zu bringen. Durch die Krankheit verschlechterte sich die Lage auf der Farm, es gab neue Sorgen. Dies war in Joseph Kunz langjähriger Arbeit der erste Fall solcher Art. Bis jetzt hielt man ihn für einen in zootechnischen Fragen kundigen Fachmann. Seine Arbeit konnte er wirklich ausgezeichnet. Zwei Abstellungen, wo die Viehzucht richtig Neugier, der bereits der Kommunist Kunz in die Reihen der Spitzenreiter. Er tat alles, was in seinen Kräften stand. Und hier...“

Er liebt es nicht, über Fragen der Zukunft viel zu sprechen. Er baut die Zukunft mit seinen praktischen Taten auf. Als ich erfuhr, daß Joseph Kunz zum Oberzootekniker einer Wirtschaft befördert wurde, wo die Viehzucht zurück-

Die Heimat schätzte Joseph Kunz Arbeit hoch ein, indem sie ihm den Orden „Ehrenzeichen“ verlieh.

A. MARZ

Gebiet Kustanai

Sparkonto des Alexander Kähm

Vor einem Jahr begann Alexander Kähm seine Arbeit als Obermechaniker in der Weinkelerei des Sowchos „Kok-Tjube“. Ein Neugier, der bereits in anderen Betrieben Rationalisierungsvorschläge mit 200 000 Rubel Jahresersparnis eingegründet hatte, machte er sich auch hier an die Rationalisierung des Arbeitsprozesses.

ist, also gleichzeitig nur drei Sorten Weintrauben angenommen werden können.

Vorschläge verringert sich die Zahl der Beschäftigten in der Kellerei von 60 auf 40 Personen. Die Verwirklichung aller drei Vorschläge: die Schutzumzäunung, die neue Anlage zur Saftgewinnung und die Rekonstruktion des Annahmeräums ersparen der Wirtschaft jährlich Zehntausende Rubel. Teils werden die Vorschläge bis zur neuen Weintraubenernte verwirklicht werden, vollständig, aber bis zum 50. Jahrestag des Großen Oktober.

Zusammen mit ihnen geht auch das vierte Mitglied der Tischlerbrigade — Arno Asmus — in den Klub. Er ist Klubleiter, Sekretär der Komsomolorganisation des Zentralgebiets des Sowchos und ebenfalls aktiver Teilnehmer der Laienkunst. Er hat die 11. Klasse der Abendschule absolviert und hat außer seiner Arbeit noch eine andere Leidenschaft — Malen.

So zum Beispiel war vorgesehen, die Schutzumzäunung für 180 Weinbehälter aus Holz zu verfertigen. Dazu sollten 60 Kubikmeter Nutzholz verbraucht werden. Alexander Kähm machte den Vorschlag, anstatt Holz, Eisen zu verwenden, was die Umzäunung um die Hälfte billiger machte.

Johann SCHMIDT, Gebiet Alma-Ata

26 Verbesserungsvorschläge

Die Weinbauwirtschaft besitzt 900 Hektar Weinärten. Angebau werden sieben Sorten Weintrauben. Die Wirtschaft liefert jährlich etwa 32 000 Zentner Weintrauben. Um keine Verluste zu haben, muß die Ernte schnell eingebracht werden. Das ist jedoch nicht möglich, da der Anfahrweg zum Keller nur mit drei Laken versehen

In der Sabolsker Kraftwagenkolonne Nr. 2579 brauchen die Blätter nicht mehr mit dem Hammer ausgerichtet zu werden. In der Werkstatt steht jetzt eine kleine Werkbank, mit der man diese Arbeit schnell machen kann. Die Werkbank hat Alexander Scherer gestaltet. Dieser Verbesser-

svorschlag ist der sechs- und zwanzigste, den er in anderthalb Jahren des Planjahrfrühs eingebracht hat. Sein Name steht im Ehrenbuch des Kustanauer Autotrusts Nr. 1.

R. ARSUMANOW

Gebiet Kustanai



Valer Iwanowitsch Kasanski diente in den Jahren des Bürgerkrieges als Militärarzt in der Armee von Tschatschewski. Im Jahre 1919, nachdem die Koltschaktruppen aus Petropawlowsk vertrieben waren, organisierte er die Heilung der verwundeten Soldaten. Am Vorabend des 50. Jahrestages des Großen Oktober besuchte Kasanski wieder Petropawlowsk. Jetzt ist er ein weltbekannter Gelehrter, Ehrenmitglied der Uniongesellschaft für Chirurgie, Professor des Zentralinstituts für Fortbildung der Ärzte.

UNSER BILD: Die Tischlerbrigade (von links) Brigadier Georg Stumpf, Arno Asmus, Arthur Padenkov, Arno Stumpf und Viktor Padenkov.

UNSER BILD: V. I. Kasanski (links) hat in den Jahren des Bürgerkrieges als Militärarzt in der Armee von Tschatschewski diente. Jetzt ist er ein weltbekannter Gelehrter, Ehrenmitglied der Uniongesellschaft für Chirurgie, Professor des Zentralinstituts für Fortbildung der Ärzte.

UNSER BILD: V. I. Kasanski (links) hat in den Jahren des Bürgerkrieges als Militärarzt in der Armee von Tschatschewski diente. Jetzt ist er ein weltbekannter Gelehrter, Ehrenmitglied der Uniongesellschaft für Chirurgie, Professor des Zentralinstituts für Fortbildung der Ärzte.

Wie wird Leningrad in der Zukunft aussehen? Es wird sich im Halbkreis an der Küste des Finnischen Meerbusens und auf der Wassiljew-Insel erstrecken. Großfächige architektonische Kompositionen, monumentale Gebäude und Komplexe sind vorgesehen, dem Meer zugewandt, wo zahlreiche Grünanlagen für Erholung und für Volksfeste und Badestrände angelegt werden. Der Bevölkerungszuwachs wird verhältnismäßig niedrig liegen und 200 000 bis 300 000 nicht übersteigen, die Wohnfläche in der Stadt wird sich aber in den

nen nächsten 20 Jahren verdoppeln. Auch die Dienstleistungen für die Bevölkerung werden sich in jeder Hinsicht intensiv entwickeln.

Seite 2

FREUNDSCHAFT

legenheit war in jedem Fall zu überprüfen. Die Leningrader 10-sten auch diese Aufgabe. Der Plan des zukünftigen Leningrads wurde gezeichnet und in 60 kleinere Bezirke eingeteilt. Danach wurden alle möglichen Verkehrswege für die Verbindung dieser Bezirke untereinander erforscht, wobei die Kraftwagen und auch die Schnellverkehrsmittel (Metro) oder die gewöhnlichen Busse, Trolleybusse und Straßenbahnen berücksichtigt wurden. Etwa 10 000 Varianten wurden erforscht und gewonnene Unterlagen mit Elektronenrechenmaschinen analysiert.

Es zeigte sich, daß der Kraftwagen in der Stadt der Zukunft lediglich bei ca. 17 Prozent aller Fahrten zweckmäßig einzusetzen ist. Bei 23 Prozent der Fahrten wird man das Ziel schneller mit der Metro erreichen, bei den übrigen Fahrten mit den anderen öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei dieser Variante wird für diese Fahrt „von einer Tür bis zur anderen“ nicht mehr als eine halbe Stunde Zeit erforderlich sein.

Der Leningrader entschieden sich also für den zweiten Weg, denn sie sind überzeugt, daß ein Architekt, der an die Zukunft nicht denkt, auch der Gegenwart einen schlechten Dienst erweist.

Vitali ALEXANDROW

(APN)

Literaturseite



Irtysch

Woldemar HERDT

Mit mächtigen Schritten eines Riesen eilt hin der breite Irtyschstrom, und widerspiegelt Wald und Wiesen, den sternbesäten Himmelsdom.

Er dreht mit starkem Arm Turbinen, streut Lichter an den Ufern aus, läßt unsre Saaten üppig grünen, bringt Glück und Wärme uns ins Haus.

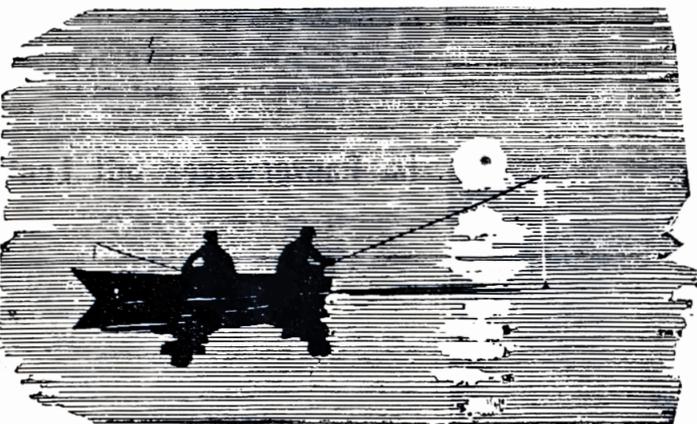
Ich preise seine klaren Wellen und seinen ruhmgekrönten Pfad. Ein Denkmal sollte man ihm stellen für seine Arbeitsheldentat.

Er bringt den Menschen Brot nach Norden, trägt Flößholz nach dem Süden weit... Drum dünkt mir oft der Mond ein Orden auf seinem blauen Abendkleid!

Anglerfreude

Hast du, Freund, es nie empfunden, wie in frühen Morgenstunden unsre Erde wunderschön: Komm' mit mir hinaus zum Weiher, lausch dem Morgengruß der Reiher, und der ersten Hähne Krähn!

Setze dich mit Angelruten an den See, den hingeruhten, still im Steppenrain. Glaub, ein Fischlein, ganz bescheiden, macht für deine Anglerfreuden— unsre große Welt zu klein.



Nach Sonnenuntergang. Zeichnung: N. Gallaskarow.

So lieb ich dich, Welt

Edmund GÜNTHER

Wie atmet sich's frei!

O, wie atmet sich's leicht! — Wenn morgens die Winde noch schweigen, wenn langsam der nächtliche Himmel erbleicht und wenn aus dem Tale der Nebel sich schleicht und Dünste vom Blumenbeet steigen.

Wie hell schallt mein Lied!

Wie tönt es so laut! — Wenn über den schlummernden Wäldern das Himmelsgewölbe so sonnenklar blaut, das Kind dieses Bild wie ein Märchen erschaut, und streckt ihm entgegen die Händchen.

Wie jubelt mein Herz!

Und wie jauchzt es und klingelt!

Wenn über den Dörfern und Städten das heilrote, flammende Banner uns winkt, den Frieden, die Freiheit verkündend, sich schwingt bis hoch in das Reich der Planeten.

So lieb ich die Welt, die erwachende Welt im friedlichen Blüten und Sprühen, so hab ich sie immer mir vorgesellt, — vom Mond überwacht und vom Frührot erhellt, so will ich sie ewig begrüßen.

So liebt sie mein Weib und so liebt sie mein Kind, so will ich sie ewig besingen.

Und sollte erbrausen ein sturmstoller Wind, — dann ruft mir mein Herz, dann befiehlt mir mein Sinn: „Für solche eine Welt müßt du ringen!“

Neues über die Helden des Romans „Die Mutter“

Vor 60 Jahren erschien der Roman von Gorki „Die Mutter“. Lenin schrieb von ihm, es sei ein nützliches Buch, weil viele Arbeiter an der revolutionären Bewegung spontan teilnahmen und nunmehr „Die Mutter“ mit großem Nutzen für sich lesen werden. Dem Roman liegen bekanntlich wirkliche revolutionäre Ereignisse in Rußland zugrunde, unter anderem die Maidemonstration in Sormowo im Jahre 1902. Prototypen für Nilowna und Pawel Wlassow waren Anna Kirillowna Salomowa und ihr Sohn, der Sormower Arbeiter Pjotr Salomow. Anna Kirillowna ging gemeinsam mit ihrem Sohn in der Kolonne der Sormower Proletarier unter der roten Fahne. Nachdem die Demonstration zerstreut wurde, hob sie die von Polizisten zerbrochene Stange mit einem Stück roten Stoffes auf und bewahrte sie wie eine heilige Reliquie bei sich zu Hause. Prototyp von Saschenka, einer weiteren Heldin des Romans, war die Berufsrevolutionärin Josephine Gacher. Pjotr und sie lernten einander in Nischni Nowgorod 1901 auf einer Versammlung des Aktivs der Sozialdemokraten kennen und später lieben. Nachdem Pjotr verhaftet worden war, ging Josephine in die Illegalität. Im Archiv wurde ein Bericht an den Leiter der Gendarmerieverwaltung Nischni Nowgorod vom 16. September 1904 entdeckt, in welchem folgendes geschrieben war: Gacher Josephine, französische Staatsbürgerin. Den in der Abteilung der Geheimpolizei Nischni

Nowgorod vorhandenen Meldungen zufolge ist sie am 8. Oktober aus N. Nowgorod weggefahren. 1904 lebte sie in Rostow am Don. Während ihres Aufenthaltes in N. Nowgorod unterhielt sie Beziehungen zu folgenden politisch verdächtigen Personen: Alexandra Nikitina, Anna Hering und zweifellos auch zu anderen Personen, die verbrecherische Anträge vermittelten, zu der Arztgehilfin Alexandra Martemjanowa-Kekischewa, die in Moskau am 1. Februar 1903 verhaftet wurde; dabei wurden zwei verbrecherische Anträge gefunden, zu Maria Karasjowa, die mit einem großen Paket mit illegalem Literatur auf dem Weg zum Werk Sormowo festgehalten wurde, zu Pawel Gordejew, durch den Mitte Januar 1903 illegale Ausgaben nach Marom übersandt wurden. Gacher war eine Propagandistin unter den Sormower Arbeitern und nannte sich „Marija Pawlowna“. Im Jahre 1902 am 26. und 27. Dezember hatte Gache eine Meldung der Moskauer Abteilung der Geheimpolizei zufolge, Treffen mit dem nach Sibirien wegen Teilnahme an der Demonstration am 1. Mai 1902 verbannten Pjotr Salomow und nannte sich seine Braut. 1899 wurde sie der Peterburger Gendarmereiverwaltung vorgeführt und eines Staatsverbrechens verurteilt und in Moskau unter besondere Polizeiaufsicht gestellt.“ Dies sind neue Tatsachen aus dem Leben der Vorbilder für den unsterblichen Roman von Gorki.

Wladimir MALJUGIN (APN).



Am Kershenoz, einem Nebenfluß der Wolga

Foto: APN

Lust

Andreas SAKS

und Liebe

Es war im Sommer 1925 in Turkistan, unweit der afghanischen Grenze. Unser Reitertrupp lag in einem Aul und führte ständig Kampf mit den Basmaschen. Es kam oft zu heißen Gefechten. Aber wir waren jung, voller Wagemut und vertrauten in allein unserem Kommandeur, einem ehemaligen Kämpfer aus Budjonnys Reiterarmee.

In der Siedlung, wo sich unsere Garnison befand, gab es eine Kreditgenossenschaft, die den Baumwollzüchtern Geldvorschüsse gewährte und von ihnen dann die Baumwollkerne ankauft. Kassierer dieser Genossenschaft war der Bais Kakabai Bairamow. Damit hatte es seine Bewandnis. Es war bekannt, daß die meisten Bais mit den Basmaschen in Verbindung standen und den Schleichhandel über die Grenze mit ihnen zusammen führten. Der Kassierer aber mußte mit seinem eigenen Hab und Gut für die Sicherheit der Kasse bürgen.

Kakabai Bairamow war ein feister Fünfziger und ein mürrischer, in sich verschlossener Mann. Zu uns sagte er, daß er mit den Basmaschen nichts gemein habe, aber auch von der Sowjetregierung nichts zu hoffen habe. Er verlasse sich nur auf sich selbst und seinen Reichtum.

In der Genossenschaft gab es einen Hilfsarbeiter, einen jungen, aufgeweckten, hübschen Turkmenen namens Aman. Der Junge hatte früher als Batrak bei Bairamow gearbeitet.

Wir Rotarmisten verbrachten ganze Tage und Nächte auf dem Hof und im Büro der Genossenschaft, denn wir hielten es für unsere Pflicht, diese Sowjetanstalt zu bewachen. Somit verkehrten wir viel mit Aman, den wir alle lieb gewonnen hatten. Der Junge konnte sich zur Not in russischer Sprache mit uns verständigen. Wir dagegen lernten durch ihn viele turkmenische Wörter. Aman war teils mit Engeldil auf dem Tag seiner Einberufung in die Rote Armee. Er wollte auch zu den Reitern, denn er liebte das Pferd und verstand zu reiten. Aber sein Jahrgang sollte erst nach zwei Jahren einberufen werden.

INES Tages fiel es uns auf, daß Aman auf einmal wie ausgewechselt war. Er ging niedergeschlagen umher, mied unsere Gesellschaft und kauerte irgendwo in einer Ecke, wenn er Freizeit hatte. Ich drang in Aman, mir doch zu erzählen, was eigentlich passiert sei. Er sah mich mit seinen großen, dunklen Augen nachsichtig an und sagte in gebrochenem Russisch:

„Georg, du kannst mir doch nicht helfen...“

„Vielleicht doch! Sage mir erst, was dich so betrübt.“ Und Aman erzählte mir folgendes: Vor einer Woche hatte Kakabai ihn in seine Wohnung geschickt, er sollte ihm das Kassenbuch bringen, das er zu Hause vergessen hatte. Bei dieser Gelegenheit habe er zum zweimaligen die Tochter Kakabais erblickt, die ohne Schleier war, und

sie habe ihm sehr freundlich zugehört. Und seit dieser Zeit findet Aman keine Ruhe mehr. Er war überzeugt, daß Anipa ihn liebt. Aber er hatte keinerlei Hoffnung das Mädchen heimzuführen, denn Kakabai würde eher seine Tochter erschlagen, als sie einem armen Turkmenen geben. Und wenn der Alte schließlich auch einwilligen würde, so besitze er, Aman, nicht die Mittel, um für die Braut den hohen Kalym (Brautgeld) zu bezahlen.

Ja, das war wirklich eine schlimme Sache. Uns allen tat der Bursche leid. Hierzulande, wo man der Bevölkerung die neuen Sowjetgesetze erst erklären mußte, und wo die alten Sitten und Gebräuche noch viel fester saßen, als in einem russischen oder deutschen Dorf, da war es schwer, etwas Konkretes zu unternehmen.

Nach einigen Tagen wußte unser ganzer Reitertrupp schon von den Leiden Amans, und wir gingen auch umher, als hätten die Hühner uns das Brot gefressen. Unser Kommandeur merkte sofort, daß wir alle verstimmt waren und fragte nach der Ursache.

Mein Freund, Wanja Kirillow, erzählte die ganze Geschichte dem Kommandeur.

„Ja, eine schlimme Sache... Aber wir können dem Burschen nicht helfen“, sagte unser Kommandeur.

„Doch, wir können helfen!“ erwiderte sich Wanja und unterbreitete dem Kommandeur seinen Plan.

„Gut. Sprich mit Aman. Wenn er es für möglich hält, deinen Plan zu verwirklichen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden“, sagte der Kommandeur.

AN einem heißen Augusttag, als die Steinmauern in den engen Gäßchen des Auls wie



Backöfen glühten, erschalle auf einmal die Trompete unseres Hornisten.

„Alarm!... Basmaschen!“ bedeutete das Signal. Die Regel bei Alarm war der Bevölkerung wiederholt bekanntgegeben worden: auf der Straße durfte sich niemand hlicken lassen. Es war allgemein bekannt, daß bei Zusammenstößen mit Basmaschen immer starke Kämpfe entbrannten, Gewehre, Maschinengewehre und blankte Waffen wurden angewandt. Alle Türen und Türen wurden daher verriegelt und jeder verkroch sich in einen Winkel, wo ihn keine zufällige Kugel erreichen konnte.

Auch Kakabai Bairamow saß bei seiner Kasse und lauschte erregt dem Pferdegeräusch auf der Straße. Nach etwa einer Stunde ertönte das Rückzugsignal, und wir versammelten uns im Gebäude der Kreditgenossenschaft. Auch Aman erschien bald. Er war etwas aufgeregt und begab sich zu seiner Lagerstätte.

Kurz darauf erschien eine verschleierte Frau und verlangte dringend nach Kakabai Bairamow. Als dieser erschien, fiel sie vor ihm auf die Knie. Sie jammerte laut und raufte sich die Haare. Kakabai stieß eine Verwünschung aus, trat die Frau mit dem Fuß in den Staub und eilte rasend davon.

Die Arbeiter im Hof erklärten uns, Kakabai Frau habe ihm mitgeteilt, daß drei Basmaschen in Masken soben Bairamows Tochter entführt hätten. Einer hielt mit den Pferden auf der Straße und zwei kamen ins Zimmer und haben das Mädel geknebelt davongeschleppt.

Einige Minuten später sahen wir, wie Kakabai auf seinem reissigen Araberlongst in die Berge jagte.

Unter uns Rotarmisten wurde über den Basmaschenüberfall wenig gesprochen. Aber der Buch-

halter der Kreditgenossenschaft, Konstantin Iwanowitsch Lobes, der schon mehrere Jahre hier in Turkistan lebte, erzählte uns von den hiesigen Gebräuchen. Daß junge Mädchen gestohlen werden, komme hier öfters vor. Wird der Dshigit bei den Mädchenraub erlappt, so haben die Verwandten der Braut das Recht, ihn zu töten. Geht es ihm aber, die Braut zu entführen und sie ein Jahr lang verborgen zu halten, so kann sie seine Frau werden, wenn das Mädchen keinerlei Beschwerden gegen ihren Entführer erhebt. In diesem Fall erlange der Dshigit das Recht, das Mädchen zu heiraten, ohne den Kalym zu bezahlen.

„Wahrscheinlich hat einer der Basmaschen, der sonst keine Hoffnung hatte, die Tochter Kakabais offen zu freien, sie gestohlen“, schloß Konstantin Iwanowitsch seine Erzählung. „Dem Alten aber mag die Sache nicht ganz einleuchten, sonst wäre er nicht so aufgebracht... Hier ist es Brauch, daß die Mädchen nicht gefragt werden, ob sie diesen oder jenen Freier zum Mann wollen. Das entscheidet der Vater.“

Nach fünf Tagen erschien Kakabai. In den paar Tagen war er zum Greis geworden. Wir hatten schon oft gehört, wie sehr er seine einzige Tochter liebe. Sein Reiterpferd, der Araberhengst, war ganz abgemagert und torkelte nur so vor Müdigkeit. Kakabai konnte vor Gram keine Ruhe finden. Er wollte mit niemandem sprechen. Zu uns sagte er nur, daß er bei

Richtung. Etwa fünfzig Schritte vor dem Tor, wo Kakabai stehen geblieben war, hielt Aman das Pferd an, sprang geschickt auf den Boden und half dem Mädchen aus dem Wagen. Dann stellte er sich wieder vor das Pferd und hielt es am Zügel, wobei er seine Blicke nicht von dem Mädchen wandte. Anipa, denn sie war es, ging eilend Schrittes auf den Vater zu und ließ sich vor ihm auf die Knie nieder. Kakabai Bairamow faßte mit zitternden Händen seine Tochter an den Schultern, hob sie auf und drückte sie an seine Brust, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Zwei heiße Tränen rollten ihm in den großen Bart. Dann sagte Anipa:

„Ata, mäßige deinen Zorn! Aman hat mir nichts zuleid getan. Wir lieben einander... So will es Allah!“

Kakabai sah mit bösen Blicken nach Aman und zischte durch die Zähne:

„O, Allah! Wie schwer sind deine Prüfungen... Ich füge mich den Bräuchen meiner Vater... Soll er kommen...“

Anipa winkte mit der Hand, und Aman näherte sich mit langsamen Schritten und gesenktem Hauptes dem Aksakal. Er ließ sich ebenfalls vor dem Alten auf die Knie nieder und sagte leise:

„Kakabai-Ata, gib mir Anipa, zur Frau! Ich liebe sie mehr als mein Leben! Das Schariat habe ich nicht verletzt.“

„Danke Allah und seinem Propheten, daß du mir nicht bei deinem Haß in die Hände geraten bist. Ein Habichtes wäre jetzt weniger auf der Welt... Steh auf! Du hast mich überlistet... Brigade mein Kind nach Hause!“ Aman half Anipa wieder auf dem Wagen, faßte das Pferd am Zaum und geleitete seine Braut in das Ellernhaus.

WANJA Kirillow und Karluscha Günther erzählen dann in der Kaserne unter lauten Gelächern, daß sie als Banditen verkleidet, alle drei mit Masken an Gesichtern, vor einem Jahr, sofort nach dem Signal Alarm! Banditen! mit Aman an die Steinmauer des Hofes Kakabais galoppiert kamen. Wanja blieb bei den Pferden; Aman und Karluscha stiegen über das flache Dach zum Fenster ein, das in Anipas Zimmer führte.

Beim Anblick der bewaffneten und verummten Männern erschrak Anipa und stieß einen lauten Schrei aus. Aber Aman sagte beruhigend zu ihr:

„Hab keine Angst, Anipa! Wir werden dir nichts zuleide tun. Aber den Mund wollen wir dir dennoch verbinden...“ Sie waren mit dem Mädchen, schon aus dem Fenster gestiegen, als ihre Mutter erschien. Aman rief ihr mit verstellter Stimme über die Schulter zu:

„Auf Wiedersehen, Alte, über ein Jahr!“

Dann ging's im Galopp durch die leeren Straßen dem Nachbaraул zu, der jenseits eines seichten Baches gelegen war. Hier überab Aman das Mädchen seiner Mutter, die am Ende der Siedlung wohnte. Die drei Mädchenwieder ritten nach zehn Minuten wieder zurück. Jetzt waren sie schon ohne Larven, und die zwei Rotarmisten in ihrer Uniform. Als sie im Kasernenhof angelangt waren, gab der Hornist das Rückzugsignal. Aman ging zu Fuß nach seiner Arbeitsstelle. Wanja und Karluscha schlossen sich den anderen Reitern an, die durch die Straße ritten.

Nun bleibt noch zu sagen übrig, daß Kakabai eine tüchtige Hochzeit gefeiert hat. Unser ganzer Reitertrupp war auf dieser Hochzeit zugegen. Immer wieder wurde beim Trinken gerufen: „Dostlug!“ (Freundschaft!). Anders konnten wir unsere Freude nicht zum Ausdruck bringen, denn hier ist es nicht Brauch, Bitter! zu rufen, wie auf russischen Hochzeiten. Auch machten wir über ein Jahr die erste „Kindstaufe“ mit Kakabai hatte sich bald an seinen Schwiegersohn gewöhnt und war ganz zufrieden mit ihm. Nachdem Anipa noch einen Palwan (Recken) geboren hatte, dem der Name Akram verliehen wurde, war Großvater Kakabai außer sich vor Freude.

Am glücklichsten jedoch waren Aman und Anipa. Bei uns saß man oft: Gestohlenes Gut geht nicht... Hier aber hat ein ganzer Reitertrupp mitgeholfen, einen jungen Turkmenen das Glück zu stehlen, und es war ein echtes Glück, das sich ständig mehrte.

Sie ringen um die Jubiläumsfahne

Breit entfaltet ist im Dienstleistungskombinat in Osornoje der Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober. Hier wetteifern Halle, Brigade mit Brigade; jeder einzelne Arbeiter hat erhöhte Jubiläumsvorgaben übernommen. Die Verpflichtungen werden jeden Monat überprüft. Das Dienstleistungskombinat überlässt im Monat zu dem Produktionsplan. Allein im Mai wurde über den Plan hinaus für 53,7 Tausend Rubel Produktion ausgetrieben.

Das Dienstleistungskombinat in Osornoje ist eines der größten im Gebiet Kustanai. Außer den gewöhnlichen Dienstleistungen an die Bevölkerung, wie Reparatur von Radio- und Fernsehgeräten, Bedienung in der Schusterrei, Näherei, im Friseuraal und Fotolabor, werden hier in zwei großen Hallen Decken und Möbel produziert. Große Beachtung wird hier der Rationalisierung der Arbeitsprozesse geschenkt. In 5 Monaten wurden durch Einbürgerung von Verbesserungsvorschlägen schon 11 000 Rubel eingespart.

Das Dienstleistungskombinat wird noch durch zwei Hallen erweitert: eine Walkerei und eine Halle für Möbelfertigung. Beide Bauten sind als Jubiläumsbauten zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober vorgesehen. Die Walkerei soll Ende Juni und die Möbelfabrik am 1. Septem-

ber in Betrieb genommen werden. An beiden Hallen wird eine Gedankflut angebracht.

Auch ein neues Wohnhaus wird im Jubiläumsjahr schlüsselfertig.

Das arbeitssame Kollektiv des Dienstleistungskombinats hat gute Erfolge im sozialistischen Wettbewerb. Drei Brigaden arbeiten auf kommunistische Art. 50 Bestarbeiter tragen den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit.“

Die Initiatoren des Wettbewerbs sind die Kommunisten—der Expeditors des Kombinars Heinrich Dück, der Zueschneider Peter Maier, der Brigadier aus der Möbelfabrik Iwan Korolow.

Auch die Kosmopoliten Nina Luschakowa, Robert Kling, Jakob Schukow, Viktor Kuznetsov, Andrej Laskow und viele andere stehen in der Produktion ihren Mann; sie erfüllen ihr Soll stets zu 110—120 Prozent.

Eine der besten Hallen im

Kombinat ist die Deckenproduktionshalle mit dem Hallenleiter Elisabeth Deutsch an der Spitze. Das eine Kollektiv der Halle erfüllte den Maipian zu 116 Prozent. Die Meisterinnen Nina Schewker, Julia Engel, Valantina Fedotchik, Ottillie Schatz, Lilli Schmidt, Norberta Koschmick und andere sind ein Vorbild für alle.

Gute Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht hat die Möbelmontagebrigade von Otto Heppart aufzuweisen: mit 130 Prozent erfüllte sie den Maipian und erhielt die erste Prämie im Wettbewerb und den Roten Wanderwimpel. Die zweite Prämie eroberte die Möbelmontagebrigade von Iwan Korolow, die ihr Maimonatssoll zu 119 Prozent erfüllte.

Das Kollektiv des Dienstleistungskombinats hat auf einer Vollversammlung die Verpflichtung übernommen, den Jubiläumsjahresplan zum 1. November zu bewältigen.

Die Rote Jubiläumsfahne zur ewigen Aufbewahrung muß um jeden Preis erobert werden.

E. HEINZ

Gebiet Kustanai

Der Mann zieht den Arbeitsplatz

Das Warenhaus in Letowotschnoje ist eines der größten im Rayon Krasnoarmejsk. Hier fehlt es niemals an Kunden, aber dennoch gibt es kein Schlagenstehen, da der Verkäufer Ewald Pokrowski fink und gewissenhaft arbeitet. Eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn ist Ewald schon im Laden. Er prüft den Warenort, füllt ihn

auf und verlost die Ware so, daß sie jeder sehen kann und auch er sie bei der Hand hat.

Ewald Pokrowski übererfüllt immer sein Soll, und im Kundenbuch kann man viele warme Worte lesen, die diesem Mann gewidmet sind.

I. GALEZ

Gebiet Kokschtetaw

Wir sind mit euch, koreanische Brüder!

In unserem Lande wird alljährlich ein Monat der sowjetisch-koreanischen Freundschaft und Solidarität mit dem Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea durchgeführt.

Am 25. Juni 1950 hatten die amerikanischen Imperialisten einen aggressiven Krieg gegen die Koreanische Volksdemokratische Republik begonnen. In der Absicht, sie durch militärische Gewalt an Südkorea zu reißen, und die ganze koreanische Halbinsel in ihre Kolonie, in ein Aufmarschgebiet zur Verwirklichung ihrer Eroberungspläne in Asien zu verwandeln, jedoch war es amerikanischen Imperialisten und der südkoreanischen Reaktion nicht vergönnt, in Erfüllung zu gehen. Die Aggressoren erlitten eine Niederlage, nachdem sie auf einen standhaften und mutigen Kampf der Werktätigen der KVDK gestoßen waren, denen alle Völker der sozialistischen Länder und die demokratischen Kräfte der Welt ihre ungenügende Hilfe erwiesen hatten.

Es sind 22 Jahre seit der Befreiung Koreas von der japanischen Okkupation und 14 Jahre seit der Beendigung des koreanischen Kriegs verstrichen. Jedoch bleibt Korea in zwei Teile gespalten. Im Norden nahm das Volk schon in den ersten Tagen nach der Befreiung die Macht in

seine Hände und lenkte die Entwicklung Nordkoreas auf den demokratischen und sozialistischen Weg. Im Süden aber entstand ein Staat, der in eine Kolonie und ein militärisch-strategisches Aufmarschgebiet der USA im Fernen Osten verwandelt wurde.

Gegenwärtig trifft man in Südkorea forcierte Kriegsvorbereitungen. Die amerikanischen Divisionen und die Truppen der südkoreanischen Regierung werden mit den neuesten Waffen: Raketen, Lenkgeschossen, Überschallflugzeugen umgerüstet, die Truppenstärke wächst. Die südkoreanischen Behörden, die in den schmutzigen USA-Krieg in Südkorea einbezogen wurden, entsandten nach Vietnam 45 000 Soldaten.

Die amerikanische Okkupation brachte über die Bevölkerung Südkoreas viel Unheil. Südkorea bleibt ein Land mit einem besonders niedrigen Niveau der ökonomischen Entwicklung und des Nationaleinkommens pro Kopf der Bevölkerung. Verfall der Finanzen, schreckliche Verelendung, politische Rechtslosigkeit des Volkes, die Willkür der Okkupanten—so ist die Lage in diesem Teil des Landes.

Ein ganz anderes Bild sehen wir im nördlichen Teil Koreas, wo die demokratische Schmachtfahrt verwirklicht worden ist.

Gleitet von der Partei der Arbeit Koreas, legen die Werktätigen der KVDK einen großen Arbeitseinsatz beim Aufbau des Sozialismus an den Tag. Von der schnellen Entwicklung der sozialistischen Industrie der KVDK zeugt das hohe Wachstumstempo der wichtigsten Arten der Industrieproduktion. Die Industrieproduktion der Republik ist in den letzten 20 Jahren um Hunderte Male gestiegen.

Ansehnliche Erfolge erzielte das koreanische Volk in den Jahren der Volksmacht auf dem Gebiet seiner Landwirtschaft.

Auf der Grundlage der sozialistischen Industrie wird im koreanischen Dorf erfolgreich die technische Rekonstruktion verwirklicht. Weltweitige Entfaltung fanden Irrigationsarbeiten.

Auf der Basis der Erfolge beim wissenschaftlichen Aufbau steigen unentwegt auch der materielle Wohlstand, das geistige und kulturelle Niveau des Volkes. 1967 wurde in der Republik die allgemeine technische neunjährige Schulpflicht eingeführt.

Eine große Bedeutung beim Aufbau des neuen Lebens hat die ökonomische und kulturelle Zusammenarbeit mit den Völkern der sozialistischen Länder, in erster Linie mit der Sowjetunion. Ihre Solidarität mit dem Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea und für eine

friedliche Wiedervereinigung des Landes bringen alle Völker der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder zum Ausdruck. In Kasachstan werden in den Tagen des Monats Kundgebungen und Versammlungen von Werktätigen der Republik zum Zeichen der Solidarität und Unterstützung des Kampfes des koreanischen Volkes stattfinden.

Man wird auch Tage der koreanischen Kultur durchführen.

Die Werktätigen Kasachstans werden sich mit den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus in der KVDK bekanntmachen. In den Betrieben, die kollektive Mitglieder der kasachischen Abteilung der Freundschaft für sozialistisch-koreanische Freundschaft sind, werden Versammlungen, Abende der Freundschaft, Konzerte veranstaltet werden.

Die Werktätigen Kasachstans wünschen—wie das ganze Sowjetvolk—ihren koreanischen Freunden und Brüdern neue Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, bei der Verwirklichung des edlen Vorhabens—der Wiedervereinigung ihrer Heimat, bei der Festigung des Friedens im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

I. CHAN.

Verantwortlicher Sekretär der Freundschaft für sowjetisch-koreanische Freundschaft

(KasTAG)

Im Cafe „Evrika“

Als vor kurzem die Studenten der Abteilung für romanisch-germanische Philologie an der Kirov-Universität einen Abend für internationale Freundschaft in ihrem Studentencafe „Evrika“ veranstalteten, wurde beschlossen, eine Touristengruppe aus der DDR, die eben in Alma-Ata eingetroffen war, zu diesem Unternehmen einzuladen.

Die Gruppe war etwa dreißig Mann stark. Es waren Menschen verschiedener Berufe: Grubenarbeiter und Dozenten, LPG-Mitglieder und Ärzte, Ingenieure und Schlosser.

Nach der Begrüßungsrede der Studentin der Abteilung für Germanistik Natascha Tereschenko nahm der Reiseleiter der Touristengruppe Helmut Nacke das Mikrofon. Er sagte, daß er froh sei, die Sowjetunion zum zweiten Mal zu besuchen. Er füllte sich kurz, was großen Anfang fand und lautem Applaus hervorrief. Als er dann an unserem Tisch vorbeiging und seinen Reisegenossen so unter anderem sagte: „Ist ja wie überall. Die Menschen lieben halt kurze Reden“, fügte Georg Belenko sofort hinzu: „Und lange Würste.“

Herr Nacke blieb einen Augenblick stehen; das, was Georg gesagt hatte, muß ihm sehr gefallen haben. Er ging nicht zu seinem Tisch, sondern nahm an unserem Platz. Wir unterhielten uns.

Herr Nacke, Jurist von Beruf, forschte während des Gesprächs nach, ob Georg Belenko nicht aus Hamburg sei, denn er hätte so eine schöne hamburgische Aussprache. Obwohl wir erklärten, daß dem nicht so sei, daß Georg die Sprache in Alma-Ata erlernt habe, wollte er es nicht glauben. Nun, Helmut Nacke konnte nicht wissen, daß Georg am Fried-

spracheninstitut drei Jahre deutsche Philologie unterrichtet hat.

Die Studenten hatten ein nettes Programm für den Abend vorbereitet. Sie boten Auszüge aus Theaterstücken, viele Schlager, Jazz- und Volkslieder, die in mehreren Sprachen gesungen wurden.

Was allen besonders gefallen hat, war die Gestaltung des Abends selbst. Er war nicht zu offiziell wie üblich. Die Gäste und die Teilnehmer des Abends saßen bei einem Glase guten Weins, unterhielten sich zu verschiedenen Themen. Die Gäste erzählten uns viel Interessantes über das Leben in der DDR, wir gaben ausführliche Antworten auf die Fragen, die sie interessierten.

Inzwischen haben die Studenten den Gästen ihre Kunst gezeigt, und sie wurde gut aufgenommen. Oberrhaupt war alles hübsch an diesem Abend. Wir haben neue Bekanntschaften angeknüpft, neue Freunde gewonnen, auch viel Neues erfahren. Solche Begegnungen, wie die im Cafe „Evrika“ sind sehr interessant.

Leider konnten sich unsere Gäste nicht lange bei uns aufhalten, denn es hieß morgen früh nach Taschkent, und ausreisen mußten auch. Unsere deutschen Freunde bedankten sich herzlich zum Abschied für die gute Aufnahme und wir bedankten uns gleichfalls dafür, daß sie uns besucht hatten.

Zum Abschied wünschte Huco Herrmann, Lehrer an der Universität, den Gästen gute Reise, viele schöne Eindrücke und baldiges Wiedersehen mit dem sonnigen Alma-Ata.

Text und Foto: J. Schlegel Alma-Ata



UNSER BILD: Hugo Kern unterhält sich mit der Kinderärztin Gisela Voigt aus der DDR.

Geheimnis alter Meister

Wie die Farben der großen Maler nachgeahmt wurden

Bereits über 500 Jahre sind vergangen, seit die glänzende Schule von Venedig entstand, die Namen wie Bellini, Tizian, Veronese und Tintoretto aufweisen sollte. Doch selbst die frühesten ihrer Bilder behielten noch heute durch Farbschicht die ursprüngliche Klarheit.

Jahrhundert hoch hundert zerbrachen sich Künstler und Gelehrte über dieses Rätsel den Kopf. Mit welchen Farben malen die Venezianer, was machte ihre Gemälde so unverwundlich? Dabei handelte es sich ausschließlich um die Farben—Leinwand und Tafel wiesen oft Zeichen des Alters auf, manchmal entstanden sogar regelrechte Locher. Diese wurden zwar von Restauratoren kunstvoll beseitigt, doch konnten selbst die bewährtesten Meister nur die Manier der alten Maler nachahmen, die wiederhergestellten Fragmente unterschieden sich augenfällig von dem Gemälde als Ganzem.

Es wurden zahlreiche Versuche unternommen, die Eingriffe der Restauratoren unwiderruflich zu machen, doch blieb ihnen der Erfolg versagt. Ol- und Temperafarben unterschieden sich von den Farben der Renaissance. Künstler wie Armen Wajtanjan, Maler und Restaurator, ein Mitglied des künstlerischen Sachverständigenrats der UdSSR, das Rätsel als erster gelöst. Er fuhr vor einiger Zeit in die DDR, um in Dresden Rembrandts „Selbstbildnis mit Sack“ zu kopieren. Dabei gelang ihm eine so genaue Wiedergabe des Farbausdrucks, daß die Kopie kaum vom Original zu unterscheiden war, nur daß die Spuren der Zeit verschwunden waren.

Die erstaunliche Ähnlichkeit der Kopie veranlaßte die Wissenschaftler, das neue Gemälde mit Röntgenstrahlen zu untersuchen. Nur so konnte das Geheimnis

enträtselt werden. Es stellte sich heraus, daß Wajtanjan die gleichen Farben, die gleiche Technologie und Technik wie Rembrandt angewandt hatte! Vergrößerte Aufnahmen einzelner Stellen bewiesen, daß die Kopie dem Original in jedem Punkt vollkommen gleich.

Hatte Wajtanjan Ol- oder Temperafarben gebraucht? „Nur keine Olfarben“, beantwortete der Maler diese Frage. „Alles war ganz einfach. Jahrelang hatte ich mir über das Geheimnis der alten Meister den Kopf zerbrochen, als ich aber schon ganz am Erfolg verzweifelte, begann ich ein Originalbild zu malen, und siehe da, was ich im Laufe von vierzehn Jahren vergeblich gesucht hatte, kam nun von selbst! Ich traute meinen Augen nicht. Immer wieder überprüfte ich das Ergebnis, und da wurde mir klar, daß alles von der Reihenfolge der Farben abhängt. Nun wurde ich mich nicht mehr, wie Venezianer und Holländer so schnell arbeiten konnten, daß Riesengemälde in unglaublich kurzer Zeit entstanden.“

Jahre hindurch wurden wir von den Wissenschaftlern beirt, denn wir Künstler bedingungslos Glauben schenken. Man fand Spuren von Ol in den Farben und erklärte daher, die Schule von Venedig sei eine Schule der Ölmalerei gewesen. Das stimmt aber nicht. Die Farbschicht sieht nur ölig aus, weil sie mit Ol und Lack bedeckt ist. Die alten Bilder sind gerade deshalb so dauerhaft, weil von Olfarben hier gar keine Rede war. Die Maltechnik der Venezianer, Spanier und Holländer erlaubte es ihnen, alle Fehler sofort zu verbessern und dabei den Farben aufbewahren. Dazu äußert sich Ara Sarkisjan,

Volkskünstler der UdSSR und Mitglied der Akademie der Künste.

„Die alten Meister haben uns Werke von unvergleichlichem Wert hinterlassen. Leider hätte sie ihre handwerklichen Kunstgriffe streng geheim. Viele Generationen von Malern, Wissenschaftlern und Kunstforschern suchten dieses Rätsel zu lösen, doch trotz zahlreicher Forschungen und Versuchen. Hypothesen und wissenschaftlichen Theorien blieb alles erfolglos. Auf Grund solcher Theorien bemühten sich Künstler, die Werke eines Tizian, Rembrandt oder Velasquez zu kopieren, doch selbst die gewissenhafteste Wiedergabe der Originale konnte keine wahren Kunstwerke hervorbringen. Das erklärte sich aus der unterschiedlichen Technologie.“

Farben für die Restauratoren der Staatlichen Bildergalerie der Armenischen SSR geschaffen. Unter den Schätzen dieser Galerie befindet sich auch die „Barnitzigkeit des Samariters“, die längere Zeit einem Sohn Jacobo Bassanos, Leander, zugehörig wurde. Das Bild befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Nummeriert hat es die armenischen Restauratoren in dem herrlichen Kunstwerk verwandelt—erstmals in der Geschichte der Restaurationskunst wurden die verlorenen Bildstellen mit Farben bemalt, wie sie die großen Venezianer anwandten.

Die Wiederherstellung der alten Gemälde ist ein wahrer Triumph der Restaurationskunst. Doch noch bedeutender sind die Perspektiven, die sich nunmehr der chemischen Industrie eröffnen: Sie wird Farben von unvergleichlicher Dauerhaftigkeit herstellen können.

Genrietta ALOWA (APNA)

Unter klarem Himmel

Freudenvoll ist das Leben der Sowjetkinder. Unsere Partei und Regierung, das ganze Sowjetvolk sorgen ständig für das Wohl der heranwachsenden Generation. Nun ist das Schuljahr zu Ende. Die Sommerferien haben begonnen.

Schon im März wurde auf einer Aktivberatung des Abtassars Stadtparitätikomitees ein konkreter Plan vorgefertigt, um die Ferienzeit der Kinder gut zu organisieren.

Wie Genosse Maschaltow, Leiter der Stadtabteilung für Volksbildung erzählte, sind in der Stadt Altassars 11 Pionierlager tätig, in denen sich während des Sommers 460 Schüler erholen werden. Da die Lager direkt bei den Schulen gegründet wurden, werden die Kinder in den nahegelegenen Speisehallen beköstigt und zu Hause schlafen. Für ihre Gesundheit, Erziehung und hohe sorgen erfahrene Mediziner und Erzieher. Für 1 112 Schüler der Oberklassen sind Reisen nach Alma-Ata und Zelinograd geplant und Wanderungen nach Marjnowka, Baskaschino und anderen Gedankenstätten, wo in den Jahren des Bürgerkrieges heile Kämpfe gegen Kolschak stattfanden, vorgesehen. Solche Ausflüge wurden bereits unternommen und alle Schüler, die mitmachen, sind davon begeistert. Sie sammeln Exponate fürs Schulmuseum, machen Aufnahmen und schreiben ihre Eindrücke nieder. Außerdem werden 50 Schüler ihre Sommerferien im Arbeits- und Ruhelager verbringen.

Für die Kleinsten sind bei allen Schulen Spiel- und Sportplätze eingerichtet. Ich besuchte neulich das Pio-

nierlager bei der Schule Nr. 5, das von der Lehrerin Tatjana Michailowna Kolesnikowa geleitet wird. Hier erholen sich zur Zeit 35 Kinder, meist Schüler der Anfangsklassen.

Es war noch vor neun, doch auf dem Schulhof gab es schon lustig zu. Auf dem Fußballplatz machten sich einige Buben ihr Vergnügen, während ein Schwarm flämender Mädchen zu den Schaukelbänken eilte.

„Wie gefällt's euch im Lager?“

„Tüchtig“, meinte Galja Soshkova, ein schwarzäugiges Mädchen. An nichts fehlt es ihnen: Spiele, Ausflüge, Musik, Gesang und zweimal am Tag Essen: Obstsalat, Fleischsuppe, Kuchen, kurzum, alles, was gut schmeckt. Während wir so plaudern, flattert aus dem strahlenden Juniimmel ein Taubenenschwarm vor uns nieder. Die Kinder streuen ihnen Krümchen hin, während ein sommersprossiges Büschlein eine Gaschichte erzählt, die mit dem Taubenfüßchen gar nicht zu tun hat:

„So eine Karusselle hat er gestern im Ischim gefangen!“ Die Kinder reifen vor Staunen die Augen auf. In diesem Augenblick schmettert ein Bub mit der Trompete ein Signal durch den stillen Morgen und verkündet den Anfang eines ereignisvollen Tages im Pionierlager.

Ich verlasse die lustige Kindereschar mit dem einzigen Wunsch: möge nie wieder ein Tag kommen, der das Glück unserer Kleinen zerstören könnte. Immer scheint die Sonne!

Waldemar HERDT

Gebiet Zelinograd

Im Panzerwagen mit Lenin

„Der Fahrer des historischen Panzerwagens“ heißt ein Dokumentarfilm des Jerewaner Fernsehstudios, der die Rückkehr Wladimir Iljitsch Lenins aus einer langjährigen Emigration nach Rußland nach der Februarrevolution in Erinnerung ruf.

Der Film zeigt den herzlichen Empfang, den das Proletariat des revolutionären Petrograd seinem

Führer bereitete. Die alten Parteimitglieder Andrej Andrejew, Ion Lestschenkow sowie der Fahrer des Leninschen Panzerwagens Miron Ogonjan, der heute Rentner ist und in der übrigen fünf „Lokomotiv“ Agta lebt, erzählen im Film über die unvergeßlichen Tage der Vorbereitung auf Lenins Ankunft, über seinen Empfang und über Lenins Aphorismen.

(APN)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Dynamo-Moskau führend

Die Mannschaft Dynamo Moskau, die am 23. Juni auf eigenem Feld über „Kalrat“ Alma-Ata mit 4:0 gesiegt hat, liegt nun bei der UdSSR-Meisterschaft im Fußball in Führung. Sie brachte es nach 12 Spielen auf 19 Punkte und bucht somit einen Punkt mehr als UdSSR-Meister „Dynamo-Kiew“ (gegenwärtig in Italien). Die Kiewer Sportler haben 18 Punkte nach 12 Spielen.

In der Fußballmeisterschaft wurden am 23. Juni 6 Treffen ausgetragen. Hier die Ergebnisse der übrigen fünf „Lokomotiv“ Moskau—„Nefjanik“ Baku 0:5, „Dynamo“ Tbilisi—„Schachtjol“ Donezk 1:2, „Krylja Sowjetow“ Kujbyschew—„Dynamo“ Minsk 0:0, Zenit Leningrad—„Tselinograd“ 1:1, „Torpedo“ Kutaisi—„ASK“ Rostow am Don 1:2.

Fischgespräche

Mitarbeiter eines Labor des Polarforschungsinstitutes für Seefischwirtschaft und Ozeanographie erforschen den Fischbestand des großen Werschne-Tulomski-Stausees, der sich bildete, nachdem sowjetische und finnische Fachleute das Werchne-Tulomski-Wasserkraftwerk auf der Kola-Halbinsel errichtet hatten.

Die Wissenschaftler bohrten Löcher im Eis, um die Fische während der Überwinterung zu fotografieren und die Geräusche des Wasserreiches aufs Tonband aufzunehmen.

Diese Forschungen werden helfen, die Gewohnheiten der Fische zu studieren und einen rationellen Fischfang auf dem See zu organisieren.

(APN)

Tiger beim Zahnarzt

KUJBYSCHEW (TASS). Mel Bel Hammer benutzte der Zahnarzt Boris Gelfand zur Entfernung eines kranken Tigerzahns; die ungewöhnliche Operation nahm 4 Stunden in Anspruch.

Vorher hatte man eine Röntgenaufnahme von dem erkrankten Stoßzahn des Tigers Akbar aus der Raubtiergruppe des berühmten Dompteurs Walter Sapsaschny gemacht, wozu er in eine Poliklinik geschickt werden mußte.

Die Zahnextraktion fand im Zirkus selbst statt. Sicherheitshaber band man dem Tiger die Tatzen zusammen und legte einen dicken Stock in den Rachen.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

- am 25. Juni
- 11.00—„Selten rauschen“, Fernsehfilm für Oktoberkinder und jüngere Schüler
- 11.30—„Im Rigaer Tierpark“, Fernsehfilm für die Kleinen
- 12.00—Fernsehfilm „Wer arbeitet für uns“, Sendung des Zentralfernsehstudios
- 12.30—Aufführung des Magnitogorsker Schauspiels „Der Herr Obelisk“ (Tschechisch)
- 19.00—„Neuland, Jugend, Zeit“, Programm der Jugenderziehung
- 19.50—Theater für Fernsehminiaturen (Moskau)
- 21.00—Im Ather—„Jugend“ (Moskau)
- 23.00—„Habers Foto“, Spielfilm
- 00.40—Konzert

- am 26. Juni
- 19.00—Fernsehnachrichten
- 19.05—„Ein Kapitän auf der Kama“, Dokumentarfilm
- 19.25—Spielfilm
- 20.45—Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR Irina Archipowa
- 21.26—„Die Heimat erworben“, Ungarischer Fernsehfilm (1. Teil).

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

TELEFONE

Chetredaktat — 19-09, Stello. Chetredaktat — 17-07, Redaktionssekretariat — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 94-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Leserservice — 77-11, Buchhaltung — 66-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Типография № 3,
УН 00326 Заказ № 7684